

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenburg

Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Werktags

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Bezugspreis monatlich 30 Pfg. Durch die Post
im Nachbarortsovertrieb 2.15 Pfg. in Württemberg
2.20 Pfg. vierteljährlich 1.10 Pfg. halbjährlich 2.00 Pfg.

Anzeigen 8 Pfg. von auswärts 10 Pfg. die Gar-
monie oder deren Raum.
Reklame 25 Pfg. die Festzeile.
Bei Inseraten, wo Auskunft in der Expedition
zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg.
besonders berechnet. Bei Offerten 20 Pfg.

Nr. 109

Montag, den 13. Mai 1918.

35. Jahrgang

Die befangenen Richter.

Neulich wurde von einem Fall berichtet, wo ein Schöffengericht in einer Strafsache wegen „Hamstern“ sich für „befangen“, d. h. nicht befähigt, ein unbefangenes Urteil zu sprechen, erklärte. Ein ähnlicher Fall wird aus Stendal (Prov. Sachsen) gemeldet. Ein Fensterputzer war wegen verbotenen Einkaufs von Fleisch und anderen Lebensmitteln vom Schöffengericht Klage zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Gegen das Urteil legte er Berufung beim Landgericht Stendal ein und am 30. April sollte die Sache verhandelt werden. Die Verhandlung konnte aber nicht stattfinden, da alle fünf Richter sich für befangen erklärten. Sie alle hatten es gerade so gemacht wie der Fensterputzer. Es fehlt nicht mehr viel, dann wird man diejenigen, die nicht auf Nebenwegen sich Lebensmittel verschaffen, mit der Laternen suchen können. Es ist eine platte Unmöglichkeit, mit dem, was durch die Nahrungsmittellieferanten erlaubt ist, das Dasein ohne Schädigung von Leib und Leben zu fristen, man ist gezwungen, Ergänzungen ohne Karten zu erwerben. Ganz unrichtig ist es, diese Zukäufe als Hamsterei zu verzeichnen, noch unrichtiger, sie mit Strafe zu belegen. Dadurch erst hat man den wucherischen Schleichhandel und die eigentliche Hamsterei, d. h. das unerlässliche, maßlose Anschaffen erzeugt. Der Schleichhandel steht trotz Ruchthaus und 100 000 Mark Geldstrafe in unerhörter Blüte; man kann alles und jedes kaufen, sogar vertrauliche Preislisten erhält man zugesandt. Wer das Geld hat, braucht sich keine Beschränkungen anzuerkennen; aber zahlen muß er, bis er schwimmt. Daß diese üblichen Erscheinungen eine ganz natürliche Folge unseres gerühmten Kriegswirtschaftssystems sind, begreift man allgemach, aber was nützt die Erkenntnis, wenn man alles beim Alten läßt? Man kann auf Schleichhandel und Hamsterei die Todesstrafe setzen und beide werden sich doch das kräftigsten Daseins erfreuen, vielleicht nur noch etwas tiefer im Dunkeln. Die Rationierung an sich war ja gut und notwendig; der Erzeuger mußte gehalten sein, auf dem Wege der Umlage so viele Nahrungsmittel, wie gegebenenfalls zu rationieren sind, zu dem jeweils festgesetzten Höchstpreise — der gar nicht immer gleich bleiben mußte, — aufzubringen. Aber was er darüber hinaus erzeugte, mußte zu seiner freien Verkaufserfüllung stehen. Dann hätte der Erzeuger ein Interesse daran, nicht nur die ihm auferlegte Ration, sondern möglichst viel darüber hinaus zu beschaffen, Waren für die er ohne Heimlichkeit und nicht verbotswidrig höhere Preise nehmen durfte. Dadurch wären also nicht nur mehr Lebensmittel erzeugt, sondern es wäre auch dem wucherischen Schleichhandel ein Miegel vorgeschoben und der Verbraucher vor der räuberischen Ausbeutung oder dem Hunger bewahrt worden. Der eiserne Bestand, das unbedingt Notwendige wäre dem Verbraucher durch die Lebensmittelkarte zum gesetzlichen Höchstpreis gesichert gewesen und das zur Ergänzung Nötige hätte er vom offenen ehslichen Handel zwar teurer bekommen, aber er hätte es bekommen, denn die Waren sind da, nur wandeln sie auf Schleichwegen und liegen in finsternen Kellern, statt in luftigen Kaufläden. Es sind Fälle bekannt, wo die Waren durch Ketten- und Schleichhandel um 500 Prozent und mehr verteuert wurden. Nimmt man hinzu, daß schon die unzähligen Kriegsgesellschaften selber eine manchmal kaum zufassende Warenwertvermehrung mit sich bringen — die Armeekorps der Kriegsgesellschaften wollen eben auch leben, und da sie so günstig an der kriegsamtlichen Quelle sitzen, gar nicht schlecht leben —, so kann man un schwer verstehen, um wie viel billiger — und besser — die Lebensmittel zu erstehen wären, wenn der freie Handel mit dem Ueberertrag befreit wäre.

Reichstag.

Berlin, 10. Mai.

(Schluß.)

Abg. Scheef (F. V.): Wir begrüßen die Förderung des Kleinwohnungsbaus. Eine Dezentralisation des Wohnungswesens ist notwendig.

Abg. Brachhausen (Kons.): Unter normalen Verhältnissen sind wir dafür, daß die Wohnungsfrage den Einzelstaaten und Gemeinden zukommt, im Kriege aber muß das Reich eingreifen. Das platte Land darf dabei nicht vernachlässigt werden. Auch das private Baugeschäft ist zu berücksichtigen.

Staatssekretär Freiherr von Stein: Wohnungs- und Ernährungsfragen hängen zusammen. Die Wohnungsfrage ist aber davon getrennt zu betrachten, die Ernährungsfrage ist mit der Ernährungsfrage verbunden, die Ernährungsfrage ist mit der Ernährungsfrage verbunden.

zu erfüllen sind. Daß wir mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, darüber dürfen wir uns keiner Täuschung hingeben. Das Notwendige wird und muß geschehen. Die Summen dafür werden da sein. Die Ausführungen des Herrn von Payer sind programmatisch. Die Reichsverwaltung erkennt sie als solche vorbehaltlos an. Die Organisation wird ihre Spitze im Reichswirtschaftsrat haben.

Abg. Wurm (Deutsche Fraktion): Es gibt keine größere Wirtschaftsprage als die Wohnungs- und Siedlungsfrage. Heute haben wir mehr Särge als Wägen. Die Bevölkerungspolitik fordert als Vorbedingung eine gesunde Wohnungspolitik. Zunächst muß das Reich wie Braunschweig ein Kriegerheimstättengesetz schaffen.

Abg. Wurm (Unabh. Soz.): Die Wohnungsnot ist eine Folge der kapitalistischen Wirtschaftsordnung. Mit Geld allein ist eine Besserung nicht herbeizuführen. Wir müssen Baumaterial haben, und dazu sind Kohlen notwendig.

Berlin, 11. Mai.

Zweite Lesung des Marinestats.

Abg. Pflieger (F.) berichtet über die Verhandlungen im Hauptauschuss und spricht der gesamten Flotte den Dank des Reichstags für die Leistungen in diesem Kriege aus. (Lebhafte Beifall.) Der gleiche Dank gebührt den Werften.

Staatssekretär von Capelle: Mit dem unbeschränkten Unterseebootskrieg haben wir eine sehr starke Defensivoffensive gegen die Entente begonnen. Auch für April außen die bisher vorliegenden Nachrichten günstig. Natürlich sind auch Verluste eingetreten, aber was die Hauptsache ist, während der Dauer des unbeschränkten Unterseebootskriegs hat der Zuwachs der Unterseeboote die Zahl der Verluste übertraffen.

Unsere Defensivoffensive steht heute stärker da als zu Beginn. Das gibt uns die sichere Aussicht auf den schließlichen Erfolg. Der Unterseebootskrieg wächst sich mehr und mehr zu einem Kampf zwischen Unterseeboot- und Neubauten aus. Bisher sind die Neubauten um ein Vielfaches übertraffen worden. Was Amerika baut, ist bis jetzt sehr gering und bleibt hinter den Erwartungen weit zurück. Wenn das englische Volk die Drohung, daß, wenn der Landkrieg verloren gehe, der Seekrieg weitergehen werde, zu der seinigen macht, dann werden auch unsere Unterseeboote ihre Pflicht tun. Die Gegner werden dann sehen, daß unsere Unterseeboote länger aushalten. Es wird Vorbeuge getroffen, daß auf Jahre hinaus keine Lücken in der Ausrüstung neuer Unterseeboote entstehen können. Wir haben allen Grund, mit Vertrauen und Zuversicht auf unsere Unterseeboote zu setzen, sie werden im Verein mit unserem strategischen Heere ihr Ziel erreichen. Der neue englische Vorschlag gegen Ostende ist wie der erste als Mißlingen zu bezeichnen. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Glebel (Soz.): Die Angestellten, namentlich in den besetzten Gebieten, haben berechtigte Klagen wegen ihrer Bezüge. Im Militärwesen bestehen ungeheuerliche Härten. Die entsprechenden Stellen müssen vermehrt werden.

Abg. Admiralitätsrat Harms: Die Verbesserung der Beamteten, Angestellten und Arbeiter ist erst nach dem Kriege möglich. Heute werden Zulagen gewährt, auch mit Berücksichtigung der Aushungerung.

Abg. Weinhausen (F. V.): Der Flotte wissen wir in ihrer Gesamtheit Dank für ihre großen Leistungen. Es sollen schwarze Listen auf den Werften bestehen. Eine Vorkontierung der Arbeiter darf nicht bestehen. Die Arbeiter wünschen Abschaffung des Anstanzwegs, damit sie direkt mit ihren Wünschen zu ihren Vorgesetzten gehen können.

Staatssekretär von Capelle: Ich halte es nicht für zulässig, daß kaiserliche Werften sich an den Abmachungen beteiligen, die zwischen Arbeitgebern geschlossen werden, um Arbeitern der einen Werk den Zutritt zu einer anderen zu verschließen. Ich habe den betreffenden Behörden entsprechende Anweisungen gegeben.

Vizeadmiral Hebbinghaus: Die Abschaffung des Einjährigendienstes ist von der Marine überhaupt nicht in Erwägung gezogen.

Abg. Schröder (F.): Ich begrüße es, daß jetzt auch mit den Gewerkschaftsvertretern verhandelt werden darf.

Abg. Kapp (Kons.): Die vom Ausschuss vorgenommenen Streichungen von Intendanturenstellen sind Sparsamkeit am falschen Platze, wo es sich um Millionen-Lieferungen handelt. Die Angestelltenauschüsse dürfen nicht Einfluss auf den Geschäfts- und Dienstvertrieb gewinnen. Der Unterseebootskrieg ist das einzige Mittel, um England von seinem Aushungerungskrieg abzubringen. Wir müssen Maßnahmen treffen, daß der Unterseebootskrieg nicht etwa durch völkerrechtliche Abkommen im Friedensvertrag befristet wird.

Abg. Dr. Stresemann (Nat.): Fast der ganze Reichstag einschließlich der Sozialdemokratie ist einig darin, daß wir uns die Waffe des Unterseebootskrieges nicht aus der Hand nehmen lassen dürfen. Die gestrichlenen Intendanturenstellen sollen wieder in den Haushalt eingezogen werden.

Staatssekretär von Capelle: Die Pflicht, für den Handwerkerstand zu sorgen, erkenne ich voll an. Wilhelmshaven ist nicht das Stützland der Marine, sondern ihre Gardestation im guten Sinne.

Abg. Vogtherr (Unabh. Soz.): Die Einigkeit hinsichtlich des Unterseebootskriegs ist nicht aus auszudehnen. Den Marineoffizieren ist das Leben unabhängiger sozialistischer Blätter verboten. Das Verbot gegen Altmann, Haase und mich wegen der Vorgänge in der Marine ist nun nach 7 Monaten eingestellt. Reichskanzler Graf Hertling hat aber noch nicht Anlaß genommen, die von seinem Vorgänger Dr. Müllers ausgesprochene Ausschaltung der unabhängigen Sozialdemokratie rückgängig zu machen.

Abg. Werner-Hersfeld (Deutsche Fraktion): Der Unterseebootskrieg hat sich nicht so schnell abwickeln können, wie der Unterseebootskrieg nicht so schnell abwickeln können, wie der Unterseebootskrieg nicht so schnell abwickeln können.

Manne gebührt unser Dank. Bei den Marinestellungen muß das Handwerk grundsätzlich berücksichtigt werden.

Berlin, 11. Mai. Der Ausschuss des Reichstags zur Vorbereitung des Brauntweinmonopols hat heute 51 der Vorlage mit 14 Stimmen der Konservereien, Nationalliberalen und sozialdemokratischen Fraktion gegen 12 Stimmen des Zentrums, der Fortschrittler und der unabhängigen Sozialisten angenommen. Der sozialdemokratische Antrag auf Abschaffung eines Herstellungsmonopols wurde gegen die Stimmen der Antrosteller abgelehnt.

Berlin, 11. Mai. Der Bundesrat beschloß, die Blüten der Reichstagsabgeordneten in Anbetracht der Teuerung von 3000 auf 6000 Mark zu erhöhen.

Der Weltkrieg.

III. Großes Hauptquartier, 11. Mai. (Antsch.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Im Kemmelgebiet war die Artillerietätigkeit zeitweilig lebhaft. Wir führten kleinere Unternehmungen mit Erfolg durch. Französische Teilangriffe nördlich vom Kemmel und bei Poler wurden abgewiesen.

Auf dem Schlachtfeld an der Somme entwickelten sich mehrfach heftige Infanteriekämpfe. Englische Regimenter griffen nach mehrföndiger Feuerwirkung unsere Linien im Walde von Aveluy vergeblich an. Ihre Angriffswellen erlitten in unserem Feuer schwere Verluste. Ebenso scheiterten nächtliche Angriffe des Feindes gegen Hangard. Auf dem Westufer der Aisne sagte der Franzose im Park von Grivesnes 4000 Mann zusammen. Im übrigen brach auch hier kein Angriff blutig zusammen.

Erkundungsgefechte am Duse-Rhône-Kanal, in der Champagne und nördlich vom Font-a-Mousson. Im Walde von Apremont wiesen wir den Vorstoß eines durch Pioniere und Flammwerfer verstärkten französischen Bataillons ab. Mit starkem Minenbeschuss fügten wir den Amerikanern westlich von Apremont und nördlich von Parroy schwere Verluste zu.

Mazedonische Front.

Nordwestlich von Makovo drangen deutsche Stotrups in französische Gräben und machten Gefangene.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

III. Großes Hauptquartier, 12. Mai. (Antsch.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

An den Schlachtfrenten blieb die Gefechtsintensität auf örtliche Kampfhandlungen beschränkt.

Nördlich vom Kemmel und am Südufer der Aisne griff der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung an. An mehreren Stellen stieß er zu scharfen Erkundungen vor. Nördlich vom Kemmel brachten wir im Nachkampf den feindlichen Angriff in unseren Linien zum Scheitern. Im übrigen brachen seine Sturmtruppen schon in unserem Feuer zusammen. Auf dem Westufer der Aisne entwickelten sich aus einem eigenen Vorstoß südwestlich von Mailly heftige Kämpfe, in denen wir mehr als 30 Gefangene machten. Zwischen Aisne und Duse mehrere Erkundungsgefechte.

An der übrigen Front nichts von Bedeutung.

Im Luftkampf wurden in den beiden letzten Tagen 19 feindliche Flugzeuge abgeschossen; 12 von ihnen brachte das bisher von Rittermeister Freiberger von Nichtshofen geführte Jagdgeschwader zum Absturz. Leutnant Döerwenhardt erlang seinen 20. und 21. Luftsieg.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Drei oder vier Punkte an der Offensivfront sind es, die seit einiger Zeit immer wieder in den Berichtsberichten genannt werden, so daß sie sich zu den Mittelpunkten herauszukristallisieren scheinen, um die der bevorstehende Kampf sich drehen wird. Das ist der Kemmelberg, den Abschnitt „südlich der Aisne“ (also wohl das Gebiet bei Polon westlich der Aisne) und das Westufer der Aisne. Von deutscher Seite wird dabei ein Angriff nur gelegentlich, wenn sich ein besonders günstiger Augenblick bietet, oder wenn, wie am Bievobach, eine feindliche Operation gestört werden soll, ausgeführt. In der Hauptsache handelt es sich um die Abwehr örtlicher feindlicher Angriffe, die dem Gegner jedesmal die schwersten Verluste verursacht. Der Zweck der feindlichen Vorstöße ist

schwer zu verstehen. Mit die Möglichkeit, irgendwo die deutschen Linien zu durchbrechen, können Hoch und Haig nicht denken, und um unsere Front zu zermürden, wie Haig vor einem Jahre noch träumte, müßte das Verhältnis von Reserven und Verlusten gerade umgekehrt sein, d. h. die Engländer und Franzosen müßten die großen Reserven und wir die großen Verluste haben. Das ist aber bekanntlich nicht so. Am Kemmelberg könnte man sich allenfalls erklären, daß General Hoch auch die unbegreiflichsten Opfer nicht scheuen werde, um den schmählich verlorenen Berg wieder zu besetzen. An der Lys und südlich des Lucebachs kann man dem fortgesetzten feindlichen Angriff kaum einen andern Sinn abgewinnen, als daß die gefährdete Offensive auf das Höhenrücken von Vethune und andererseits auf Amiens abgewehrt werden soll. Bei den sich steigenden Patrouillenkämpfen an der Dije dürfte die Sache ähnlich liegen. — Aus Amerika wird wieder ein elender Bluff gemeldet. 5000 Rothhäute haben sich zum foundsovielsten Male für das Heer in Frankreich anwerben lassen. Man denke, 5000 Indianer! Unerhöplich ist ein amerikanisches Gehirn in der Erfindung von Klame und Schwindel. Erst war es die amerikanische Munition im „Materialkrieg“ von 1916, die Deutschland unschätzbaren Tod bringen müßte. Als das nicht half, versprach Wilson „in nächster Zeit“ 100.000 Flugzeuge, um ganz Deutschland mit Bomben zu besetzen. Die Flugzeuge sind nicht gekommen, und was herübergeschickt wurde, war unbrauchbar. Zum dritten kamen todlicher 3 Millionen Soldaten zur Ueberbrückung der deutschen Front. — 200.000 Refruten von bekannter Qualität treiben sich irgendwo in Frankreich herum. Dann war es die Riesenflotte, wofür Milliarden von Dollars gefordert und bewilligt wurden. Nach dem Zeugnis neutraler Sachverständiger hat aber der amerikanische Schiffbau rein nichts geleistet, so daß Wilson zum Raub der neutralen Schiffe schreiten mußte, nur um den Abgang der versenkten Schiffe einigermaßen auszugleichen. Endlich kommen nun wieder die Rothhäute. Hu! — Nicht vergessen wollen wir allerdings die weiterjährende Tatsache, daß Wilson die beiden Republiken Nicaragua und Guatemala zur Kriegserklärung an Deutschland gezwungen hat. Bei Mexiko und Chile hat er sein Glück wohlweislich nicht probiert. — Ob Wilson wohl keine Vorstellung davon hat, eine wie lächerliche Figur er nachgerade in seinem verrückten Größenwahn macht?

Ueber die Befreiung der Krin von den bolschewistischen Räuberbanden schreibt der Kriegsberichterstatter R. Brandt u. a.: Mit der Einnahme von Kertsch am Kowischen Meer und der Befreiung der Straße von Kertsch waren unsere Operationen auf der Krin beendet. Bei dem Vorrücken im Nordostteil der Krin kam es zu lebhafteren Gefechten bei der deutschen Kolonie Eigenfeld. Der Feind brachte von Feodosia her mehrere Panzerzüge in Aktion. Am 24. April wurde Eigenfeld gewonnen, am 26. südlich des Salgir ein Panzerzug von Kavallerie gestört. Damit war der Widerstand im Ostteil gebrochen. Am 30. wurde Feodosia kampflos besetzt. Die Bolschewisten hatten sich am 19. bereits nach Noworossissk, dem Hafen des Kaukasus, eingeschifft. Wo die deutschen Truppen sich zeigten, wurden sie als die Befreier mit lautem Jubel empfangen. An der Südküste steigerte sich der Dank der von unerträglichem Traurigen befreiten Bevölkerung zu Kundgebungen, wie ich sie in solcher Einseitigkeit noch nicht erlebt habe. Bis auf die wenigen großrussischen oder internationalen Villenbesitzer und Kuristen ist die Bevölkerung rein mohammedanisch. Sie kam in feinen Soldaten mit wehenden Fahnen entgegen und gab was Letzte her, um die Truppe zu beschenken. Die Weinmännern hatten große Bottiche mit Wein aufgestellt, wie sie verschänkten, jedem Mann wurde Tabak pfandweise in die Taschen gesteckt, jede Bezahlung für Essen und Trinken wurde als Beleidigung zurückgewiesen. In Gurejff fand die ganze männliche Bevölkerung auf dem Marktplatz und schrie „Hurra“, als die Kavallerie Spitze in den Ort einrückte. Von unserem Kaiser sprechen sie wie von einem Halbgot. Es gibt wohl kein menschliches Wesen, das auf der Krin so verehrt wird wie Wilhelm II. In einem Ort der Südküste, durch die ich kam, hatten die Bolschewisten vor ihrem Abzug furchtbar gehandelt. Überall waren Hunderte von Tartaren mit Steinen an den Häfen in das Meer geworfen worden. Als die Bolschewisten am 30. April um 4 Uhr morgens auf drei Torpedobootszerstörern und zwei Frachtschiffen von Jalta abfahren, nahmen sie über eine Million an Juwelen, Perlen und Gold mit, das sie den Villenbesitzern geraubt hatten. Russische Offiziere wurden noch in den letzten Tagen erschossen. So war die Stimmung der früher recht einflussreichen großrussischen Kreise, die hier ihre Zuflucht gesucht hatten, die: Wir haben kein Vaterland mehr, wir danken den Deutschen das Leben und wir hoffen England, das alles Unglück Russlands verschuldet hat.

Die in Wiborg gemachte Beute an russischem bzw. amerikanischem Kriegsmaterial wird nach dänischer Meldung auf 2 Milliarden Mark geschätzt. 80.000 Rote sind gefangen.

Der Krieg zur See.

Berlin, 11. Mai. Im Mittelmeer wurden 6 Dampfer und 2 Segler von zusammen über 25.000 BRT. und im Sperrgebiet um England 16.500 BRT. versenkt.

London, 12. Mai. (Neuter.) In Britannien sind im ersten Vierteljahr 1918 320.280 Bruttoregistertonnen neu erbaut worden (einschließlich der kleinen Schiffe). In den Ländern der Entente und bei den Neutralen zusammen sind 544.327 BRT. vom Stapel gelaufen. (Die Verschlungen durch Tauchboote betragen 2.001.000 BRT., also weit mehr als das Dreifache der erbauten Schiffe; dazu kommen noch die vielen Schiffe, die durch Unglücksfälle verloren gegangen sind.)

Neues vom Tage.

Anerkennung des unabhängigen Litauens.

Kowno, 11. Mai. Der Chef der deutschen Militärverwaltung in Litauen hat dem Präsidium des kaiserlichen Landrats die vom Kaiser unterzeichnete Urkunde überreicht, mit der das Deutsche Reich die Unabhängigkeit des Staates Litauen anerkennt. „Nachdem der litauische Landrat als die anerkannte Vertretung des litauischen Volkes am 11. Dezember 1917 die Wiedererrichtung Litauens als eines unabhängigen mit dem Deutschen Reich durch ein ewiges festes Bundesverhältnis und durch Konventionen vornehmlich auf dem Gebiet des Militär-, des Verkehrs-, des Zoll- und des Münzwesens verbundenen Staates verkündet und zur Wiedererrichtung dieses Staates den Schatz und die Hilfe des Deutschen Reiches erbeten hat und die bisherigen staatlichen Verbindungen Litauens gelöst sind.“

Das rumänische Petroleum.

Berlin, 11. Mai. Nach dem Sonderabkommen im Friedensvertrag erteilt die rumänische Regierung für die Dauer von 30 Jahren der Oelländereien-Pachtgesellschaft m. b. H. (Deutsche und österreichisch-ungarische Staatsangehörige) das ausschließliche Recht, die gesamten rumänischen Staatsländereien nach Erdöl, Erdgas, Erdwachs, Asphalt und anderen ölhaltigen Stoffen zu durchsuchen und auszunutzen. Der rumänische Staat erhält eine Vergütung von 8 Prozent des rumänischen Marktwerts von dem gewonnenen Rohöl, außerdem einen Gewinnanteil von 25 bis 50 Prozent von dem Ertrag der Gesellschaft, der 8 Prozent übersteigt. Die Staatsländereien gehen nach Ablauf der 30 Jahre kostenlos wieder in den Besitz des rumänischen Staates über, doch wird dieser den Vertrag auf Antrag auf 60 bzw. 90 Jahre verlängern. Der rumänische Gewinnanteil steigt in diesem Fall in den Verlängerungszeiten auf 9 bzw. 10 Prozent. Rumänien darf auf das gewonnene Öl usw. keine Ausfuhrzölle legen. Die Gesellschaft entrichtet an Rumänien für 1000 Kilogramm Erdölzerzeugnisse eine Abgabe von 4, für Rohöl von 3,40 Franken, ist dagegen von anderen Steuern und Abgaben befreit.

Die private „Friedensoffensive“.

Berlin, 12. Mai. Die „Friedensoffensive“, von der in England und Frankreich viel die Rede war und die Schlauchweg wieder köhnisch abgewiesen wurde, ist eine unbefugte Unternehmung des Münchner Professors Luidde, des Vorstandes der Friedensgesellschaft, der mit einem in Genf sitzenden Amerikaner namens Peron in Verbindung getreten sein soll. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ erklärt, daß Luidde weder vom Reichskanzler noch vom Auswärtigen Amt einen Auftrag gehabt habe.

Das Entente-Werben um die Schweiz.

Bern, 11. Mai. (Schweiz. Dep.-Ag.) Die französische Regierung hat namens der alliierten Regierungen die monatliche Lieferung von 85.000 Tonnen Kohlen an die Schweiz zum Preise von 150 Schweizer Franken die Tonne angeboten.

Der schweizerische Hochverratsprozess.

Bern, 12. Mai. (Schweiz. Dep.-Ag.) Im Spionageprozess Mougéot wurde am Samstagabend nach neuntägiger Verhandlung vor dem Militärgericht der 3. Division das Urteil gefällt. Wegen Verrats gegen die Schweiz und wegen Nachrichtenendienstes zugunsten einer fremden Macht (Frankreich) wurden verurteilt: Die französischen Staatsangehörigen Moriz Mougéot zu 10 Jahren Zuchthaus und lebenslänglicher Landesverweisung, der Bankier Geoz Clairin zu 6 Jahren Zuchthaus und lebenslänglicher Landesverweisung, der Kaufmann Fr. Dreijährig zu 4 Jahren Zuchthaus und lebenslänglicher Landesverweisung. Alle Verurteilten sind seit langem nach Frankreich entwichen. Der schweizerische Wachtmeister Albert Schaffroth wurde wegen versuchten Landesverrats zu 2 Jahren Zuchthaus und Ausweisung aus dem Heere und der schweizerische Wachtmeister Paul Koetscher zu 4 Jahren Zuchthaus und Ausweisung aus dem Heere verurteilt. Der Wachtmeister Koetscher hatte dem französischen Spionagenagenten Mougéot Nachrichten über die schweizerische Truppenaufstellung an der Westgrenze, über Viehtransporte usw. geliefert. Außerdem wurden vom Gericht weitere 14 Angeklagte wegen verbotenen Nachrichtenendienstes zugunsten Frankreichs zu Gefängnisstrafen bis zu einem Jahr verurteilt, darunter Dr. Bräulein-Bern, der zu 3 Monaten Gefängnis und 2000 Franken Buße verurteilt wurde.

Der Bonnet-Rouge-Prozess.

Paris, 12. Mai. Im Bonnet-Rouge-Prozess bezeichnete Morner bei einer Prüfung der Vergehen Duval diesen als Hauptagenten der Verräterei und forderte für ihn die Todesstrafe. Gegen Marion Landau und Goldski beantragte er die für Verbindung mit dem Feind vorgesehenen Strafen, gegen Varcasson die für Verhandlungen mit dem Feind und gegen Leymaris die wegen Mittäterschaft bei Verhandlungen mit dem Feind.

Wien, 11. Mai. Den Wählern zufolge nahm der in Sterzing abgehaltene Deutsche Volkstag für Tirol einhellig eine Entschliesung an, worin ein vernünftiger Frieden, der den großen Vorkriegserfolgen der Mittelmächte entspricht, und in der gegenüber Italien Grenzberichtigungen und Kriegsschadigungen gefordert werden.

Newyork, 11. Mai. Der Obmann der Stahl-Gesellschaften, Carr, teilt mit, daß die Vereinigung auf Ersuchen der Regierung sich in großem Umfang auf die Erzeugung schwerer Artillerie und Geschosse verlegen werde. Eine Anlage zu diesem Zweck werde auf Kosten der Regierung so rasch wie möglich im Innern des Landes erbaut werden.

Die Ereignisse im Osten.

Moskau, 11. Mai. (Bet. Tel.-Ag.) Die frühere Großfürstin Elisabeth Feodorowna, Oberin eines Moskauer Klosters, die Gemahlin des ehemaligen Mitlant

zum Dniepr gefallenen Großfürsten Sergius Alexandrowitsch, ist am 7. Mai auf Befehl der bolschewistischen Regierung verhaftet worden. (Die Großfürstin ist eine heilige Prinzessin, die 1866 geborene ältere Schwester der Czarin und der Prinzessin Heinrich von Preußen.)

Nach einer Mitteilung des ukrainischen Telegraphenbüros war das Verhältnis zwischen der Goldreserve der russischen Staatsbank und dem Papiergeld am 1. Januar 1914 wie folgt: 1788 Millionen in Gold, gegen 1865 Millionen in Papier, dagegen am 1. Januar 1918 1300 Millionen in Gold gegen 30 Milliarden in Papier. Dazu sollen zahlreiche falsche Banknoten im Umlauf sein.

Nach Mitteilung der Helsingforsker Handelszeitung „Mercator“ beläuft sich der der Bank von Finnland durch die Räubereien der Roten Garbisten verursachte Schaden auf 176 1/2 Millionen finnische Mark, nicht gerechnet 77 1/2 Millionen finnische Mark Banknoten, welche die Noten unter mißbräuchlicher Benutzung der Münzstätte der Bank gedruckt und in Umlauf gesetzt haben.



Baden.

(*) **Karlsruhe, 11. Mai.** Wie in der Generalversammlung des Grund- und Hausbesitzervereins mitgeteilt wurde, sind Bestrebungen im Gange, für Baden eine Hypothekenschuldbank zu gründen und zwar in ähnlicher Form wie die in einzelnen Städten schon gegründeten Hypothekensicherungsgenossenschaften.

(*) **Karlsruhe, 11. Mai.** Am 13. Mai kann Altstadtrat Wilhelm Schleich seinen 70. Geburtstag feiern. Im städt. Dienst und in der christlichen Liebestätigkeit hat sich Schleich viele Jahre erfolgreich betätigt. Politisch gehört er der konservativen Partei an.

(*) **Mannheim, 11. Mai.** Drei Jahre lang hielt sich der in Frankfurt wohnhafte Kaufmann Müller verborgen, davon 1 1/2 Jahre in Mannheim. Aus einem der ersten Gelechte zu Beginn des Krieges war er entwichen und in die Frankfurter Gegend zurückgekehrt, während er auf der Verlistsliste als vermisst gemeldet wurde. Seine Frau, die es verstand, ihren Mann gut zu verbergen, trug Tranenkleidung und steckte die Kriegsunterstützungen des Staates und der Anilinfabrik, bei der der Mann beschäftigt war, ein. Durch eine Anzeige erfuhr die Polizei von dem Aufenthalt Müllers, als sie über zur Verhaftung schreiten wollte, war Müller entflohen. (Völg. Tag.)

(*) **Mannheim, 11. Mai.** Am Himmelfahrtstag starb das 1 1/2-jährige Söhnchen einer hiesigen Familie ins dem dritten Stock in den Hof und blieb mit einem doppelten Schädelbruch liegen.

(*) **Kastatt, 11. Mai.** Wie die „Kast. Bzg.“ meldet, wurde ein hier wohnhafter Berkmeister aus Rölln wegen Schleichhandels mit größeren Mengen Branntwein verurteilt.

(*) **Freiburg, 11. Mai.** Im oberen Breisgau und zwar in der Gegend von Staufen, Grunern, Ehrenstetten, Kirchhofen, Pfaffenweiler haben schwere Hagelwetter erheblichen Schaden angerichtet. Viehschaf fielen taubenleibig ab, sodass die Gegend fast einer Winterlandschaft gleich. Ein wolkenbruchartiger Regen setzte die Keller unter Wasser.

(*) **Freiburg, 11. Mai.** Ein Morddiebstahl größeren Umfangs kam vor der hiesigen Strafkammer zur Aburteilung. Die angeklagten Müllerburschen hatten mit der Zeit viele Zentner Mehl gestohlen und weiterverkauft. Der Müllergehilfe Bucher aus Aulendorf erhielt ein Jahr Gefängnis, die anderen Angeklagten mehremonatige Gefängnis- und Geldstrafen.

Landtag.

(*) **Stuttgart, 11. Mai.** Die 3. Le. Kammer erledigte gestern die Frage der Einführung des Branntweinumsools. Es sprachen die Abg. Stengel (V.), Hornung (SV.), Karges (B.), Herrmann (V.), Kennigott (Soz.), Körner (B.), Vogt-Mergensheim (B.), Pflüger (S.), Haag (B.) und Graf (Z.), worauf die Ausschussanteile gegen die sozialdemokratischen Stimmen angenommen, der Antrag Berthold (Verarbeitung ... überlassen für Brennereizwecke) gegen die Stimmen der Recht. ... abgelehnt wurden. Demnach wird die Regierung ersucht, in Berlin bei der Einführung des Branntweinumsools auf die Anwendung aller Maßnahmen hinzuwirken, die eine Beeinträchtigung wärdt. Sonderrechte, wie wirtschaftliche Schädigung, insbesondere der Kleinbrennereien, hochzuhalten. — 7 1/2 amster

...man fand ein Häufigkeit (S.) auf der Tagesordnung. ...

(1) Stuttgart, 11. Mai. Die Zweite Kammer nahm heute die erste Beratung des Haushaltsplans 1918 vor.

Vizepräsident Dr. v. Kienle (3.) betonte, daß für die Ordnung des Staatshaushalts ein wirtschaftlich und sittlich gesundes Volk die beste Unterlage bleibe.

Für die Heuernte werden, soweit es die Kriegslage zuläßt, wieder Militärmannschaften beurlaubt.

Das Kriegs Ernährungsamt beabsichtigt, wie verlautet, die Streckung des Brots mehr und mehr durch Trockenkartoffeln anstelle der Feischlartoffeln durchzuführen.

Erweiterung der ärztlichen Prüfung. Nach einer Bundesratsverordnung wird die Prüfung der Medizinstudierenden künftig auch auf die Kinderheilkunde und die Behandlung der Haut- und Geschlechtskrankheiten ausgedehnt.

Fürsorgekommissionen zur Verbesserung der Lage der Kriegsgefangenen und Zivilinternierten in Rußland. Am Freitag sind die in Friedensvertrag mit Rußland vorgesehene Fürsorgekommissionen von Berlin nach Rußland abgereist.

Bund deutschnationaler Studenten. Zur politischen Schulung der deutschen Studenten hat sich ein Bund deutschnationaler Studenten gebildet.

Schweizerkorn. Nach Krübiabisaewittern kann man häufig am Boden ein gelbes, brennbares Pulver bemerken.

man häufig am Boden ein gelbes, brennbares Pulver bemerken. Das Pulver ist indessen natürlich kein Schwefel, sondern es besteht aus zahllosen Pollenkörnern (Blütenstaub) von Nadelbäumen.

Die Wetterheiligen Pantaz, Servaz, Bonifaz (12., 13. und 14. Mai) haben sich nicht schlecht angehalten. Ein tüchtiger Regen, der vielerorts niederging.

Vom Roten Kreuz. Der Bad. Landesverein vom Roten Kreuz hatte seit Kriegsbeginn bis 1. April 1918 eine Gesamteinnahme von 4.181.981 M.

Preise für Brotgetreide aus der Ernte 1917. Der Badischen Landwirtschaftskammer ist bekannt geworden, daß vielfach in einigen Bezirken die bestellten Aufkäufe bei der Annahme desjenigen Getreides, welches infolge Märgung der dem Selbstvergifter pro Kopf befallenen Menge von 17 Pfund auf 13 Pfund für die Zeit vom 1. April 1918 bis 15. August 1918.

Den Tod fürs Vaterland. Den Tod fürs Vaterland erlitten haben: Pionier Karl Sieb, von hier, sowie Fritz Braun, Sohn des Valentin Bauer, von Erpoldingen.

Das Heideprinzchen

Von G. Markitt

Me schilderte sofort in den knappsten Umrissen mein bisheriges Leben. Mein Kopf voll Unsinn, meine Hände, die nicht striden wollten, und der unbegreifbare Trieb, Barfuß zu laufen, das waren die schauerhaften Grundzüge des Bildes, welches die zweijährige Bildungszeit verzeichnen sollte.

wann; die Kleine hat ihn vor vier Wochen in der Heide gesehen und sagt, er sei ein alter, uralter Herr, und da muß er doch Erfahrung haben.

Charlottens scharfes Ohr hatte die Worte aufgefangen. „Onkel,“ sagte sie, wie ein Kobold in sich hineinzuhackend; „vor vier Wochen hat Dich eine junge Dame in der Lüneburger Heide gesehen und will nun zu dem „alten, uralten Herrn Claudius“



Für die freiwillige Kleiderabgabe im ganzen Reich hat nach dem „Tag“ die Reichsbekleidungsstelle einen neuen Preistarif aufgestellt, wonach die abzuliefernden Herrenanzüge nach drei Klassen bezahlet werden, Klasse A: Beste Stoffe, feine Maßarbeit, erhält Preise von 75 M. bis herab nicht weniger als 15 M., Klasse B: Mittlere Stoffgüte, einf. Maßarbeit oder gute Konfektion Preise von 45 M. bis abwärts nicht weniger als 10 M., Klasse C: Geringe Stoffe, bill. Konfektion, Preise von 30 M. bis herab nicht weniger als 10 M. Die Hauptbeschwerde des Publikums ging dahin, daß ein einmal eingereichtes Kleidungsstück verfallen ist, so daß dem Verkäufer die Freiheit genommen wird, den Absatz bei nicht zugestandenem Preise wieder mit nach Hause zu nehmen. Die Reichsbekleidungsstelle hat die Aufhebung dieser Bestimmung erwogen und noch in der ersten Hälfte dieses Monats soll auch diese Frage entschieden werden.

— Bezug von Teer. Das Württ. Kriegsministerium teilt mit, daß demselben für die Zeit vom 1. Mai 1918 beschränkte Mengen Teer für die Instandsetzung von Dachpappdächern zur Verfügung stehen, die durch Verteilungsstellen an Verbraucher abgegeben werden. Anträge auf Zuteilung sind durch die Verteilungsstellen auf vorgeschriebenen Vordrucken, die durch die Hauptverteilung des Südd. Industrieblattes, Stuttgart, Königsstr. 31 b, bezogen werden können, an die Kriegsbedarf- und Rohstoffstelle des Württ. Kriegsministeriums zur Genehmigung einzureichen, wobei die Anforderungen auf die drin-

gend notwendigsten Teermengen zu beschränken sind. Verteilungsstellen sind errichtet bei den Firmen J. S. Braun, Asphalt- und Teerfabrik, Stuttgart-Cannstatt, Wilt. Bredl, Asphalt- und Teerfabrik, Stuttgart, Asphalt- und Teergeschäft von Seeger, Stuttgart, Gebr. Braun, Asphalt- und Teerproduktfabrik, Ulm und Gebr. Jahn, Dachdelegungs-Gesellschaft, Heilbronn.

— Getreidepreis aus der Ernte 1917. Wie beobachtet worden, bezahlet die bestellten Aufkäufer verschiedenlich Getreide aus der Ernte 1917 zu dem durch die Verordnung vom 24. November 1917 herabgesetzten Preis an die Landwirte. Diese Herabsetzung um 5 Mark für den Zentner bezieht sich aber nur auf solches Getreide und Hülsenfrüchte, die von den Erzeugern ab-sichtlich zurückgehalten worden sind, obgleich die Ware auf 1. März 1918 ablieferungspflichtig gewesen wäre. Die Preisherabsetzung findet dagegen keine Anwendung, sofern es sich um solches Getreide handelt, das durch die Verminderung der Selbstverforgerration von 17 auf 13 Pfund für die Zeit vom 1. April bis 15. August 1918 frei geworden ist. Nach einer Entscheidung der Reichsgetreidestelle vom 5. April 1918 ist für dieses letztere Getreide (auch Hülsenfrüchte) der volle Höchstpreis vor dem 1. März 1918 zu bezahlen, nämlich für Weizen 1/2 M., für Spelz 10.50 M., für Roggen 1 1/2 M., für Gerste 13.50 M. und für Weizen 15 M. für den Zentner. Diejenigen Landwirte, denen bei dem abgenommenen ertragsarten Selbstverforgerration Getreide der nicht

gerechtfertigte Abzug von 5 M. für den Zentner gemacht wurde, haben daher das Recht, die volle Nachzahlung zu verlangen.

— Versteigerung von Fohlen. Am Mittwoch den 15. Mai werden in Stuttgart-Gaisburg im städtischen Schlachthof 55 aus Frankreich stammende Fohlen versteigert. Die Tiere sind 1 bis 3 Jahre alt.

— 11. Staatslotterie. 5. Klasse, 1. und 2. Ziehungstag. Auf Württemberg gefallene Gewinne: 3000 M. auf Nr. 30 717, 30 991, 178 366, 188 059; 1000 M. auf Nr. 31 913, 114 293, 175 055, 176 532, 177 577, 177 757, 177 853, 186 390, 187 117, 187 170, 187 589, 215 600, 227 071, 232 147; 500 M. auf Nr. 30 775, 31 847, 73 200, 174 750, 175 049, 175 532, 175 537, 176 152, 177 299, 177 690, 178 521, 186 237, 186 847, 187 078, 189 046, 220 641, 227 067, 227 069, 232 015. Außerdem 313 Gewinne zu 240 Mark. (Ohne Gewähr.)

Württemberg.

(-) Sulzbach a. M., 12. Mai. (Hohe Pferdepreise.) Ein hiesiger Pferdebesitzer kaufte im August 1914 ein Pferd um 350 M. und hat es jetzt um 5400 Mark wieder verkauft.

Druck u. Verlag der V. Hofmann'schen Buchdruckerei Wildbad Verantwortliche: E. Reinhardt daselbst.

R. Oberamt Neuenbürg. Höchstpreise für den Weiterverkauf von Bier.

Auf Grund von § 3 Abs. 1 der Verfügung des R. Ministeriums des Innern über Stammwürzgehalt und Höchstpreise des Bieres vom 6. März 1918 (Staatsanz. Nr. 56) werden für den Weiterverkauf von Bier folgende Preise festgesetzt:

a) Fassbier:	2/10 Liter =	18 S
	0,35 " =	20 S
	1/10 " =	22 S
	2/10 " =	25 S
b) Flaschenbier:		
	2/10 Liter-Flasche über die Straße	25 S
	" " " in der Wirtschaft	28 S
	1/10 " " " über die Straße	28 S
	" " " in der Wirtschaft	31 S

Wirtschaftsinhaber, die nachweisen, daß sie, um höheren Ansprüchen der Besucher an die Ausstattung der Betriebsräume oder an die Bedienung zu genügen, einen außerordentlichen Betriebsaufwand haben, können einen angemessenen Zuschlag zum allgemeinen Höchstpreis erhalten.

Diesbezügliche Gesuche sind mit einer Äußerung des Gemeinderats versehen, spätestens bis 15. Mai hierher vorzulegen.

Die Inhaber von Gast- und Schankwirtschaften, sowie von solchen Betrieben, die Bier offen oder in Flaschen oder anderen Gefäßen im Kleinverkauf abgeben, haben durch deutlich sichtbaren Aufschlag in den Wirtschaftsräumen und Verkaufsstellen die Verkaufspreise für Bier in den zum Ausschank oder Verkauf kommenden Marken bekannt zu geben.

Wer vorstehende Höchstpreise überschreitet, oder einen anderen zum Abschluß eines Vertrages auffordert, durch den diese Höchstpreise überschritten werden oder wer sich zu einem solchen Vertrag erzielet, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Neben der Strafe kann angeordnet werden, daß die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekannt zu machen ist. Auch kann neben Gefängnisstrafe auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

Zu widerhandlungen gegen die übrigen Bestimmungen gegenwärtiger Bekanntmachung werden mit Gefängnis bis zu 1500 Mark bestraft.

Vorstehende Bestimmungen treten mit dem 15. Mai ds. J. in Kraft.

Im übrigen werden die beteiligten Kreise auf die eingangs dieser Bekanntmachung erwähnte Ministerialverordnung, deren Bestimmungen bereits in Kraft getreten sind, hingewiesen.

Den 1. Mai 1918. Oberamtmann Siegele.

Mit der Bitte um Beachtung bekannt gegeben. Wildbad, den 7. Mai 1918. Stadtschultheißenamt: Wagner.

Wickel-Gamaschen
Paar M. 9.70 und M. 8.70, auch Stoff.

Feuerzeuge,
M. 0.90, 1.40 bis M. 3.25,

Essbestecke,
für Touristen und Feld, M. 6 bis M. 1,

Zusammenlegbare Laternen,
M. 5.50 bis M. 3, mit Glas,

Imprägnierte Papier-Trinkbecher,
Stück 10 Pfennig,

Photo-Apparate
erstklassiger Firmen,
M. 80.50, M. 64, M. 30, M. 22, M. 14.20,

Photo-Bedarfsartikel,
bei **Chr. Schmid und Sohn,**
König-Karlstr. 68,
Sport- und Photohaus, Parfümerie,
Damen- und Herrenfrisierabteilungen.

Wildbad, den 12. Mai 1918.



Codes-Anzeige.
Heute früh 4 1/2 Uhr verschied nach längerem Leiden mein lieber Vater, unser Groß- und Schwiegervater, Onkel und Schwager

Eduard Schober,
im Alter von nahezu 77 Jahren.
Um stille Teilnahme bittet
im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Karl Schober, Handelsgärtner.
Beerdigung Dienstag nachm. 4 1/2 Uhr.

Wildbad, den 11. Mai 1918.



Codes-Anzeige.
Tieferschüttert machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegerohn, Bruder, Schwager und Onkel

Bionir Karl Sieb,
am 5. Mai 1918 den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.
Um stille Teilnahme bittet
die trauernde Gattin:
Wina Sieb,
mit So'n Wilhelm.

Sprollenhäus, den 11. Mai 1918.



Codes-Anzeige.
Verwandten, Freunden und Bekannten, teilen wir die schmerzliche Nachricht mit, daß unser lieber Sohn und Bruder

Fritz Braun,
in Klarenden am 6. April infolge eines Granatwundes erloschen ist.
Um stille Teilnahme bitten
im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
die trauernden Eltern:
Valentin Bauer,
mit Frau, geb. Günthner.
Trauergottesdienst Mittwoch, den 15. Mai, nachm. 4 Uhr in Sprollenhäus.

E. Weber's Familienthee,
per Paket 50 Pfennig.
empfiehlt **K. Treiber.**

Wildbad, den 11. Mai 1918.



Codes-Anzeige.
Verwandten, Freunden und Bekannten, teilen wir die schmerzliche Nachricht mit, daß unser lieber Sohn und Bruder

Ernst Gauß,
im Inf.-Reg. 121,
bei Bapaune durch Kopfschuß im Alter von 20 Jahren am 6. April gefallen ist.
Um stille Teilnahme bitten
im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
die trauernden Eltern:
Ernst Gg. Gauß,
mit Frau, geb. Seufried.
Trauergottesdienst Mittwoch, den 15. Mai, nachm. 4 Uhr in Sprollenhäus.

Freiwillige Feuerwehr
Wildbad.

Unser Kamerad
Eduard Schober,
Inh. des Verdienst-Ehrenzeichens,
ist gestorben.
Die Beerdigung findet am
Dienstag nachmittag 4 1/2 Uhr
statt. Zahlreiche Beteiligung erwartet
das Kommando.
Antreten 4 Uhr beim Rathaus.

Zahnärztliche Mitteilung.
Die Sprechzeit ist jetzt von 9-12 u. 3-5 Uhr
Sonntags von 9 1/2-10 1/2 Uhr.
Mittwochs keine Sprechstunde.
Zahn-Arzt Weidner.
Wildbad, Fernspr. 149.
König-Karlstr. 68, 1. Stod.

Lieder-
kranz
Wildbad.
Zur Beerdigung unseres Ehrenm. g. l. f. d. s.
Eduard Schober,
werden die Sänger gebeten, zur

Probe
behr. Leidengesang,
morgen mittag 1/4 4 Uhr
im Gasth. zur 1ten Linde
zahlreich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Ein älteres
Mädchen
wird für Zimmer und Hausarbeit für sofort gesucht. [67]
Zu erfragen in der Exped.
Guterhaltener
Karren
zu kaufen gesucht. [68]
Zu erfragen in der Exped.

Verbessert wird jede **Handschrift**
Handelskurse für alle Berufe. (Einf., dopp., amerikan. Buchf., Maschinensch., Stenogr.)
Lehrt. gratis. **Hofkallig.**
Gander, — in Stuttgart. —

Tüchtiges
Mädchen
wird für Zimmer u. Haushalt für sofort gesucht.
Villa Hohenstaufen.

„Immer frisch“
bestes Mittel zum frischerhalten der Eier, empfiehlt
Carl Wilh. Gott.